

Zusammenfassung der Vorträge IAN 2013

Wie jedes Jahr traf sich die Internationale Akademie für Naturheilkunde in der 5. Kalenderwoche zu einer Seminarwoche im Hotel Laudinella im winterlichen St. Moritz. Da zu dieser Zeit gerade die Bob-Weltmeisterschaften vor Ort stattfanden, war das Hotel ebenfalls gut mit Sportlern besetzt, was uns eine eindrückliche praktische Anschauung einzelner Muskelpartien ermöglichte....

Die Tagungseröffnung am Samstagabend hatte geschichtsträchtige Dimension. Exakt zu diesem Zeitpunkt vor 30 Jahren wurde die Internationale Akademie für Naturheilkunde offiziell in St.Moritz gegründet, wie der Präsident Dieter Grabow anschaulich mit einigen Fotos aus vergangenen Tagungen demonstrierte.

Am Sonntagmorgen eröffnete Heilpraktiker Martin Auracher mit seinem Vortrag „Klinische Untersuchung des Kniegelenks – akuter oder chronischer Schmerz“ die Vortragsreihe.

Er liess uns wissen, dass gemäss einer Erhebung der SIS im Skisport Knieverletzungen am häufigsten auftreten, gefolgt von Schulterverletzungen und Kopfverletzungen auf Platz 3. Anhand einiger Powerpoint-Folien erläuterte uns der Referent die komplizierte Anatomie des Knies und so erfuhren wir z.B., dass die sogenannte „Jägerhutpatella“ sehr instabil und deshalb schwierig zu therapieren ist. Zu den am häufigsten auftretenden Verletzungen gehören nebst den bekannten Meniskus-Verletzungen Tibiakopf-Frakturen und Patella-Sehnenverletzungen. Es gibt verschiedene Tests um herauszufinden, ob wir es als Therapeut mit einer vorderen oder hinteren Kreuzbandruptur, einer Meniskopathie, einer Insertionstendopathie, einem Patellaspitzenyndrom, einer Bone bruise oder einer Verletzung der Collateralbänder zu tun haben. Immer einbezogen werden in die Anamnese sollte die Beckenstatik und das Sprunggelenk (mit dem Knie als Verbindungselement) sowie die Wirbelsäule, denn hier wirken sich Verdrehungen aus. Eine ebenso wichtige Verbindung und deshalb in die Anamnese einzubeziehen stellt die Membrana interossea cruris zwischen Schien- und Wadenbein dar. Anhand eines schmerzenden Knies eines Seminarteilnehmers erläuterte M. Auracher auf anschauliche Weise das praktische Vorgehen: Er fragt nach der Entstehungsgeschichte (akut oder chronisch) und Art des Schmerzes (eher schleichend oder akut auftretend), prüft die Belastbarkeit und ob eine Schwellung und/oder ein Geräusch (Krepitation) erkennbar ist. Schliesslich folgten praktische Tests der passiven Flexion und Extension, der Lig. collaterale mediale und laterale, der Lachmann-Test, der Gravity Sign-Test, der Rotationsinstabilitätstest, den Mc Murray-Test für die Hinter- und der Steinmann-Test für die Vorderhörner der Menisken sowie eine Kontrolle des Beckens und des Sprunggelenks. Im Anschluss konnten die Teilnehmer zu zweit den Kreuzband-Lachmann-Test üben.

Am Nachmittag stellte uns HP Florian Müller das „individuelle Therapiekonzept für das Kniegelenk“ vor.

Der Referent begann mit der Frage an die Zuhörerschaft, ob wir wüssten, wie viel kg Belastung bei einem Riesentorlaufschwung eines Skiprofis auf dessen Knie einwirkt. Man glaubt es kaum, es sind 250 – 300 kg! pro Gelenk.

Nachdem sein Vorredner uns bereits ausführlich in die Anatomie und die möglichen auftretenden Verletzungen eingeführt hatte, wies uns F. Müller auf einige generell wichtigen Punkte hin, die es in der Behandlung zu beachten gibt: z.B. sollte ein Kreuzbandriss entweder in den ersten 24 bis 48 Stunden nach dem Trauma, oder – wenn dies nicht möglich ist - frühestens nach 6 Wochen operieren werden (sonst setzt man ein 2. Trauma!); oder, ein weiterer Hinweis, es sinnvoll ist, einen Gelenkerguss nicht nur zu punktieren, sondern die Flüssigkeit auch wieder zu substituieren und jeweils nicht nur das verletzte Gelenk, sondern auch die umliegenden Strukturen zu behandeln. Das bedeutet, dass es gerade auch nach einer OP, d.h. in der Rekonvaleszenz gilt, die Funktionalität der umliegenden Strukturen des Kniegelenks wieder herzustellen, bevor es wieder belastet, oder trainiert werden darf. Nach einem Kniegelenks-Erguss oder einem Spongiosa-Oedem gilt eine Schonzeit von 6 Wochen, d.h. keine Stoss- und Vertikalbelastungen. Sinnvoll ist eine Lymphdrainage und eine Förderung des Heilungsprozesses der Weichteilstrukturen. Weitere Ausführungen folgten zum Thema Corpus liberum, Young girls knee und Tendinosen. Ebenfalls zeigte F. Müller anschaulich die Differenzialdiagnosen auf, bevor an einem praktischen Beispiel Anamnese und Behandlungskonzept demonstriert wurden. Es sei auch von diesem Referent nochmals darauf hingewiesen, dass als wichtigste Befunderhebung die mündliche Anamnese, das genaue Zuhören der Schilderung des Patienten über Entstehung und Schmerzlokalisierung gilt.

Am Montagmorgen referierte der Schweizer Heilpraktiker Paul Hänni zum Thema „Antlitzdiagnose nach den Schüssler'schen Salzen“. Anhand etlichen Fotos lernten wir die verschiedenen Rötungen (starke Ferrum-Röte, zarte Magnesiumröte oder die entzündliche bläuliche oder violette Röte von Natrium sulfuricum), die wächserne von der milchig-bläulichen bzw. milchig-rötlichen und der käsigen Hautbeschaffenheit, sowie den Gelatine-, Fett- und Glasurglanz zu differenzieren. Daneben gibt es auch das typische Milchgesicht, welches auf einen Mangel der Nr. 4. schliessen lässt. Weiter erfuhren wir, dass eine fehlende Augenstrahlkraft auf einen Kalium phosphoricum-Mangel hinweist, bei Würfelfalten am unteren inneren Augenwinkel Calcium fluoratum angezeigt ist und bei Altersflecken Calcium sulfuricum das Mittel der Wahl ist. Und wie unterscheiden wir, ob es sich bei einem bräunlichen Gesicht um ein sonnengebräuntes Gesicht oder um einen Kalium sulfuricum-Mangel handelt? – Ganz einfach: Wenn du „ocker“ denkst und du siehst „ocker“, dann handelt es sich um einen Mangel.

Um uns in dieser Differenzierung zu üben, hat der Referent ein eigenes Memory-Spiel gebastelt mit Fotos, welches abends auch rege gespielt wurde.

Der Dienstagmorgen begann mit dem Vortrag „Schmerz – Der Schrei des Gewebes nach fließender Energie“ von Dr. med. Ulrike Güdel-Banis.

In einem sehr dynamisch/kraftvollen Vortrag brachte uns die Referentin die psychosomatische Energetik näher. Sie begann mit einer generellen Einführung zum Thema Energie, denn – Zitat – „ohne Energie hat der Mensch keine Kraft zur Veränderung“. So speichert z.B. unser Hirn einen nicht behandelten akuten Schmerz als chronischen Schmerz, was zu Energieblockaden führen kann. Als Folge fühlen wir uns lustlos, wir sind infektanfällig und schlapp. In ihrer jahrelangen Praxis hat Frau Güdel-Banis festgestellt, dass bakterielle Infekte die vitale Energie einschränken, während virale Infekte immer auf die Stimmung drücken.

Mittels einem speziell entwickelten Gerät sowie mit kinesiologyischem Test wird eruiert, welche Ebene (Vital, Emotions-, Mental- oder Kausalebene) blockiert ist und welches Chakra (in der psychosomatischen Energetik wird es Etage genannt; jeder Etage kann eine Hormondrüse zugeordnet werden), d.h. welche Drüse, welches seelische Thema und welche körperliche Struktur davon betroffen ist. Weiter wird getestet ob eine geopathische Störung vorliegt, ob Elektrosmog die Ursache der Blockade ist, oder aber Angst/Stress oder eine nervliche Belastung im Aussen. Anhand von zwei praktischen Beispielen wird der Energie-Check durchgeführt und getestet, welches Medikament (homöopathische Mischung) am geeignetsten ist und wie lange die Einnahme dauern soll. Eine oder mehrere Hausaufgaben für den Patient runden diese ganzheitliche Therapieform ab.

Am Nachmittag stellte uns HP Josef Karl die „Arzneimittel aus dem oberen Engadin“ vor, assistiert am nicht immer einwandfrei funktionierenden Diaprojektor wurde er von Präsident Dieter Grabow. Wussten Sie, dass die am häufigsten vorkommende Pflanze im Oberengadin die Arnika ist? – Wie der Referent recherchiert hatte, ist es ebenfalls Bestandteil der meisten Medikamente der Industrie. Ebenfalls erfuhren wir, dass die allergische Reaktion, welche oftmals von dieser Pflanze ausgelöst wird, von der Arnica-Fliege herrührt (Zeichen von Befall: Blätterkanten braun). Weiter sahen wir Bilder von Seidelbast, Edelweiss (Hinweis vom Referent, dass diese Pflanze neuerdings von Weleda bei Hautkrankheiten benützt wird), der gelben sowie der hahnenfussblättrigen weissen Anemone, Türkenbund, Feuerlilie, Zwerghahnenfuss, Krokusse, stumpfblättrige Weide, Alpenrose, Akalei, Alpenmohn, Aconit (früher wurden damit Wölfe vergiftet, heute...??) und das Knabenkraut. Herr Karl konnte zu jedem Bild sagen, wo er die Pflanze angetroffen hat. Im Weiteren erklärte er – sofern überhaupt vorhanden - die Wirkungsweise der Pflanze und für was sie früher oder auch noch heute eingesetzt wird. Dabei verriet er uns auch, dass für ihn die Signatur der Pflanze in Bezug auf ihre Wirkungsweise nicht massgebend sei.

Am Mittwochmorgen trafen wir uns zum traditionellen Workshop, moderiert von den charmanten Heilpraktikerinnen Christine Steinbrecht Baade und Jutta Wensauer Dauser zum Thema „Reizdarm-Syndrom“. Wie immer beteiligten sich die Teilnehmer engagiert zuerst bei den Erkennungsmerkmalen. Diese gingen von „Wechsel von Verstopfung und Durchfall“, „Bauchschmerzen“, „Nahrungsmittel-Intoleranz“, Zeichen in der Irisdiagnose bis hin zu einer „beschissenen Lebenssituation“. Auch Gründe, wie es zu diesem Syndrom kommt, wurden viele genannt, so u.a. maskierte Allergie, gestörte Darmflora z.B. infolge häufiger Antibiotika-Einnahme und falscher Ernährung, dauerndes Kaugummi-Kauen, schlechter Zahnstatus = versteckte Herde, etc., etc. Zu denken gibt, dass sich die Fälle des Reizdarm-Syndroms gerade auch bei Kindern – und vor allem Kaiserschnitt-Kindern – in unseren Praxen häufen.

Während im Therapiebereich die Schulmedizin nichts anderes weiss als Antibiotika und Cortison einzusetzen, gaben die Teilnehmer verschiedenste Therapiehinweise an, welche von der Nennung homöopathischer Mittel, Injektionen, Akupunktur, Farbakupunktur, Änderung der Essgewohnheiten, Ausleitung, bis hin zur Bauchmassage und Atemtherapie reichten. Schliesslich brachte es Josef Karl bzw. ein Zitat dessen Mutter auf den Punkt: „Esst nicht so viel und nicht alles durcheinander, denn das Einfachste ist immer noch das beste“.

Den Nachmittags-Vortrag bestritt HP Wilfried Brendle mit dem heute mehr denn je aktuellen Thema „Rätsel Burnout – was steckt dahinter?“

10 – 15 Mio. Menschen in Deutschland werden aktuell mit Burnout-diagnostiziert, wobei ein Burnout-Beschrieb erst seit dem Jahr 1970 existiert, eine klinische Diagnose jedoch bis heute fehlt. Es folgte die Vorstellung des 12-Stufen-Modells zum Burnout von Freudenberger:

1. Zwang sich zu beweisen
2. Verstärkter Einsatz
3. Subtile Vernachlässigung der eigenen Bedürfnisse
4. Verdrängung von Konflikten + Bedürfnissen
5. Umdeutung von Werten
6. Verstärkte Verleugnung von Problemen
7. Rückzug
8. Beobachtbare Veränderungen
9. Verlust des Gefühls der eigenen Persönlichkeit
10. Innere Leere
11. Depression
12. Burnout (ausgebrannt)

Kommt ein Patient zwischen den Stufen 6 – 8 in unsere Praxis, ist das Burnout noch gut abfangbar, danach wird es schwierig.

Der Referent erklärte, was bei Stress im Körper abläuft (oxidativer und nitrosativer Stress) unter Nennung von körperlicher Stressoren.

Zur Differenzialdiagnose lässt W. Brendle immer auch ein Basislabor und ein Neurostressprofil erstellen. Ebenfalls zu berücksichtigen sind Störfelder von Handy- und Mikrowellenstrahlen, die Ernährung (und allenfalls ob der Patient Medikamente einnimmt, welche im Nährstoffe rauben).

Der Referent stellte ein häufig von ihm in der Praxis angewendetes Therapiemodul vor (orale Substitution, Injektionen, Infusionen) und nannte uns ein spezielles homöopathisches Burnout-Mittel: Ambrax.

Am Donnerstagmorgen beglückte uns der Schweizer historiografische Schriftsteller Dr. Pirmin Meier mit seinem Essay „Rousseau – auch ein Herold der Naturheilkunde?“

Wir erfuhren, dass der Philosoph, Pädagoge, Naturphilosoph und Botaniker nicht nur eine eigene Oper mit speziellen Noten schrieb, sondern sogar ein Herbarium betrieb, und das kleine Immergrün seine Lieblingspflanze war. Rousseau gilt als Begründer des Naturismus und unterschied zwischen Maux (Gebrethen, Schmerzen, Leiden) und Maladie (Krankheit). Seiner Meinung nach gehören die Maux in das Leben eines Menschen, denn sie müssen lernen, dass es ihnen nicht nur gut gehen kann und leiden zur Entwicklung gehört. Er war der Meinung, es komme auf die Qualität des Lebens an und nicht auf dessen Länge. Maladies hingegen entstehen aus den Lebensverhältnissen, und so hat jede „Bevölkerungsschicht“ seine Krankheit. Rousseau vertritt die Ansicht, Kinder müssten abgehärtet werden. Er sah die Natur

als Vorbild für Erziehung und ethische Richtlinien. Nach einem kleinen Exkurs zu Schroth und Goethe und einer Diskussion zu den res naturales und den res non naturales landeten wir bei den drei Grundlagen der Naturbewegung nach Rotschuh:

- Natur als Massstab
- Theorie von Gesundheit, Krankheit, Heilung
- Bevorzugung von als naturnah eingeschätzten Heilverfahren.

Zum Schluss drei Quintessenzen aus dem lebhaft und mit Begeisterung für die Materie vorgetragenen Referates:

Es proklamierte Rousseau: Das Problem des Leidens können wir nicht lösen..... so spricht Paracelsus: Die Leber hat ein natürliches Bedürfnis nach Alkohol (was sind wir beruhigt....!).... und das ergab die Diskussion zwischen Referent und den Zuhörern: Alles beruht auf einem weltanschaulichen Fundament, worüber man reflektieren kann!

Am Donnerstagnachmittag hörten wir einen interessanten und etwas provokativen Vortrag zum Thema „Welches Wissen schafft Wissenschaft“. Der Referent, Heilpraktiker Georg von Hannover, fragte sich (und uns):

- Was ist Wissenschaft?
- Wer betreibt Wissenschaft und zu welchem Zweck?

Wir erfuhren, dass zurzeit zwei wissenschaftliche Paradigmen existieren:

1. Materie ist fassbar und messbar (der Mensch ist aussenstehender Beobachter).
2. Die Quantenphysik (= die Gesamtheit der Natur und der Mensch als Teil davon).

G. von Hannover nannte einige wissenschaftliche Theorien und deren Auswirkungen z.B. zum Ur-Kilogramm und der Referenzgewichte, fragte sich, ob das Resultat einer Studie, wonach eine Frau vor dem Eisprung schneller eine Schlange im Gebüsch entdeckt als an den übrigen Tagen Sinn macht, er nannte statistische Kniffe und wie sehr in der Medizin die Wissenschaft herangezogen wird um Werte(ver)schiebungen vorzunehmen (u.a. im Bezug auf z.B. Cholesterinwerte, BMI, Bluthochdruck, Fluor, Pandemie, Impfungen, etc.).

Wissen ist Macht – Wissenschaft ist Machenschaft – aber wie könnte/sollte Wissenschaft denn sein? – Kein Wissen und kein wissenschaftliches Ergebnis ist absolut – es gehört das Gewissen dazu, die Verantwortung, die Demut und die Spiritualität – so schliesslich ergibt sich die Harmonie. Das die philosophischen Schlussworte des Referenten.

Der letzte Vortrag am Freitagmorgen hielt HP Renate Meier zum Thema „Verhaltensauffällige Kinder“.

Es gibt immer mehr ADHS-Diagnosen. Dabei stellt sich die Frage: Wer diagnostiziert dies? Sind es die Folgen einer ungenügenden Erziehung bzw. ist es die Entschuldigung der Eltern für schlechte Schulleistung der Kinder oder weil sie überfordert sind? Kann ADHS durch Impfungen ausgelöst werden? Mittlerweile hat

man bei den so diagnostizierten Kindern eine neurobiologische Fehlfunktion (Fehlumschaltungen der linken und rechten Hirnhälften) festgestellt. Fest steht, dass diese Kinder viele Dinge im Kopf haben, die sie oftmals nicht sortieren können, sie sind teilweise sehr intelligent, haben einen grossen Wortschatz, viel Phantasie, eine kreative Ader, kommen aber schwer zur Ruhe und denken, sie müssten alles können und wissen.

R. Meier stellte uns das Model von Lee Carroll vor. Diese unterscheidet vier Typen:

- Der humanistische Typ
- Der ideenorientierte Typ
- Der künstlerische Typ
- Der interdimensionale Typ

Es werden ausserdem unterschiedliche Ausprägungen bei Jungen und Mädchen festgestellt.

Die Referentin demonstrierte ein paar einfache Übungen für Kleinkinder an der Tochter einer Teilnehmerin und gab weitere nützliche Tipps, betreffend Ernährung (u.a. kein Zucker, Ketchup, keine Phosphate), Umgang (z.B. viel Lob und Bestätigung, laut und konsequent „stop“ sagen, Kinder motivieren), kinästhetisch (Übungen, auf die Haltung achten, das Hara stärken) und generell (z.B. ein Instrument spielen, viel Ruhe, möglichst weg vom Computer, Multiplikationsübungen) und nannte auch einige in der Naturheilkunde einsetzbaren Mittel (u.a. das Periodensystem von Jan Scholten, Mineralien, homöopathische Tier- und Milchmittel).

Sie beendete das interessante Referat mit der Bemerkung, dass diese Kinder lernen müssen, Verantwortung für ihren Weg zu übernehmen.

Soweit die allesamt lehrreichen und spannenden Vorträge. Das Gehörte wurde in den täglichen Arbeitsgruppen diskutiert und umgesetzt, und natürlich profitierten alle von der Vielzahl der anwesenden Heilpraktiker mit deren Fachkenntnissen und liessen sich das eine oder andere Zipperlein von einem Kollegen behandelt. Bei den 7 Vertretern der Industrie konnte man sich über die neusten Produkte informieren und Warenmuster bestellen. Ausserdem bestand die Möglichkeit, am täglichen morgendlichen Entspannungstraining (Körper-, Atemübungen und geführte Bilderreisen) mit der Atemtherapeutin Franziska Pfeuti teilzunehmen. Last but not least entfaltete die gute Höhenluft und die Sonne ihre wohltuende Wirkung auf unsere Gesundheit. Der krönende Abschluss der Woche bildete wie immer ein gemütliches Beisammensein bei einem gemeinsamen stilvollen und feinen Essen in den Räumen des Laudinella.

Ich freue mich schon wieder auf das nächste Jahr!

Die Autorin: Franziska Pfeuti